
FAMILIA COMBONIANA

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

838

MÄRZ 2025

GENERALLEITUNG

HABEMUS GIGI !



Am 21. Februar wurde Pater Luigi Fernando Codianni, ehemaliger Generalrat, zum Generaloberen der Comboni Missionare vom Herzen Jesu (MCCJ) gewählt. Pater Luigi verfügt über umfangreiche Erfahrungen als Ordensmann und Missionar in den Bereichen Verwaltung und Leitung. Er hat in den Provinzen Italien und Brasilien gedient.

Pater Luigi wurde am 13. Juni 1964 in Celenza Valfortore (FG) (Italien) geboren. 1988 schloss er sich mit den ersten Gelübden in Vengono Superiore den Comboni-Missionaren an. Von 1988 bis 1993 studierte er Theologie in São Paulo (Brasilien). Am 15. Mai 1993 wurde er in Celenza Valfortore, Diözese Lucera-Troia, zum Priester geweiht. Nach seinem ersten pastoralen Einsatz in Italien von 1993 bis 2001 wurde er der Provinz Nordostbrasilien zugeteilt, deren Provinzoberer er von 2004 bis 2010 war. Im Jahr 2011 kehrte er nach Italien zurück und wurde zum Provinzverwalter ernannt. Auf dem Generalkapitel 2022 wurde er zum Generalrat gewählt. Seine besonderen ihm zugeordneten Bereiche waren die europäischen Provinzen, die Verwaltung, die rechtlichen Belange und die gesetzliche Vertretung.

Ewige Profess

Sch. Alex Geraldo Nunes	São Paulo/BR	17.01.2025
Sch. Djimini Hermann Mahuan	Nelspruit/RSA	08.02.2025
Sch. Hernández Cruz José Manuel	Monterrey/M	02.02.2025
Sch. Mintesnot Simeneh Lemessa	Manaus/BR	05.02.2025

Priesterweihe

P. Beyokomu Anotengo Remy	Isiro/CN	19.01.2025
---------------------------	----------	------------

Werk des Erlösers

März 01 - 07 CO 08 - 15 E 16 - 31 DSP
April 01 - 15 CN 16 - 30 EG

Gebetsmeinungen

März - Dass der heilige Josef, Beschützer der Heiligen Familie, allen Mitgliedern unserer Institute hilft, miteinander zu teilen, was wir sind und was wir haben, wie unbedeutend es auch sein mag; dass wir nach seinem Beispiel für die Erneuerung aller Völker das Beste von uns selbst, unserem Leben und unserer Arbeit in den Dienst Gottes stellen. *Lasset uns beten!*

April - Dass wir zum Gemeinwohl aller Länder beitragen, besonders jener, in denen wir als Comboni-Familie präsent sind, und die Christen zu sozialem und politischem Einsatz motivieren. *Lasset uns beten!*

Bedeutende Jahrestage

MÄRZ

17	Heiliger Patrick, Bischof	London Provinz
19	Heiliger Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria	Zentralafrika

APRIL

25	Hl. Petrus von Betancurt Ordensmann	Provinz Zentralamerika
----	--	------------------------

Veröffentlichungen

Daniel Cerezo Ruiz, *Un hijo de papel - La itinerancia misionera de san Daniel Comboni* („Ein Sohn aus Papier - Die missionarische Wanderschaft des Heiligen Daniel Comboni“), Editorial Mundo Negro, Madrid, 2025, S. 168.

Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine Mutter von acht Kindern musste mitansehen, wie sieben von ihnen im Kindesalter starben. Der einzige ihr noch verbliebene Sohn spürte in sich immer lauter den Ruf Gottes, als Missionar nach Afrika zu ziehen. Einige Wochen nach seiner Ankunft in Afrika schickte er voller Enthusiasmus ein Foto an seine Mutter, das den vielsagenden Satz ihrem Mund entlockte: „Nur ein Sohn aus Papier ist mir noch geblieben“. Dieser Sohn war Daniel Comboni. Das missionarische Unterwegssein, nicht ohne Hindernisse, eröffnet Räume und Szenarien für ungeahnte Wege in der heutigen Kirche. Combonis Einsatz für die Peripherien der Welt hat eine faszinierende Spur für jeden Jünger und Missionar Jesu Christi hinterlassen.

Die Comboni-Spiritualität ist eine der Prioritäten des letzten Generalkapitels unseres Instituts gewesen. Vor dem Hintergrund des Unterwegsseins und der Aussendung, typische missionarische und combonianische Merkmale, will das Buch die combonianische Spiritualität, in der sich der Missionar widerspiegelt, fördern und hervorheben und gleichzeitig den Durst nach missionarischer Spiritualität stillen.

Das Buch ist interaktiv gestaltet und regt den Leser zum Nachdenken an, indem es ihm hilft, sein eigenes missionarisches Leben durch die Erinnerung an Comboni aus der Perspektive des Unterwegsseins zu lesen. Es eignet sich für Exerzitien, Besinnungstage, Betrachtungen, für Aus- und Weiterbildung. „*Un hijo de papel*“ bietet der Comboni-Familie und ihren Sympathisanten eine Lektüre, die sich mit Daniel Comboni, der Mission und dem eigenen Leben auseinandersetzt. Der Autor, ein Comboni-Missionar, hat diese Abhandlung auf dem Weg seiner missionarischen Erfahrung in Afrika und China verfasst.

APDESAM

Jahrestreffen in Chizongwe - Sambia

Die Jahresversammlung der Jurisdiktionsoberen des anglophonen Afrikas und Mosambiks (APDESAM) fand vom 17. bis 21. Februar 2025 in Chizongwe (Sambia) statt. Folgende Mitbrüder nahmen daran teil: Bruder Alberto Lamana (Vertreter des Generalrats), Pater Diego Dalle Carbonare (EGSD), Bruder Gédéon Mboma Ngunza (Vertreter der Brüder), Pater Michael Mumba (MZ), Pater Gregor Schmidt (SS), Pater José Joaquim Pedro (MO), Pater Andrew Wanjohi (KE), Pater Anthony Kibira (U), Pater Yohannes Asfaha (ET), Pater Gaim Haleselassie (ER) und Pater John Baptist Keraryo Opargiw (RSA).

Nach einer herzlichen Begrüßung der Teilnehmer gab Pater Michael Mumba einen kurzen Impuls im Rahmen der Weiterbildung, mit der klaren Aufforderung, während unseres Leitungsdienstes „die Hungrigen zu speisen“.

Bruder Alberto Lamana und Pater John Baptist Keraryo wiesen in ihren Eröffnungsansprachen darauf hin, dass dieses Treffen das letzte in unserem dreijährigen Leitungsdienst sein wird.

Im Verlauf der drei Tage wurde über die Jurisdiktionsbereiche, die Sektoren (Ausbildung, Mission und Finanzen), die Dienstämter der Brüder und die gemeinsamen Projekte von APDESAM berichtet.

Ein sehr wichtiger Moment war die abschließende Lesung und Genehmigung der überarbeiteten *Charta APDESAM 2025*, der Leitlinien, die unser Leben und Arbeiten in der nahen Zukunft bestimmen werden. Ein besonderes Augenmerk wurde auf das nächste Zwischenkapitel gerichtet, das für September 2025 in Rom geplant ist.

Im Verlauf des Treffens haben wir Gemeinschaft und Brüderlichkeit erlebt, über unsere kontinentale Identität nachgedacht, sie verstärkt und vertieft. Wir danken den Mitbrüdern der Provinz Malawi/Sambia für ihre herzliche Gastfreundschaft, und allen Mitbrüdern für ihre Präsenz und aktive Teilnahme.

Die Nachricht von der Wahl des neuen Generaloberen, Pater Luigi Codianni, hat uns knapp vor unserer Abreise erreicht. Wir haben unserem „neuen Generaloberen“ gelobt, ihm treu zu folgen und mit ihm zusammenzuarbeiten.

*Pater John Baptist Keraryo Opargiw, mccj,
Kontinentalkoordinator der APDESAM*

BRASILIEN

Zwei junge Mitbrüder weihen sich Gott für die Mission

Das Lebenszeugnis des heiligen Daniel Comboni inspiriert dank der Kraft seines Missionscharismas weiterhin junge Menschen in der ganzen Welt, sich mit Freude und Großmut Gott und der Mission durch die Ablegung der evangelischen Räte der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams zu weihen.

Alex Geraldo Nunes, Brasilianer, geboren in Capela Nova, Minas Gerais, ist einer dieser aufgeschlossenen und mutigen jungen Männer, die ihr Leben der Mission weihen. Er schloss sich dem Comboni-Institut an, erhielt seine Ausbildung in Brasilien, Mexiko und Peru und sagte am 17. Januar 2025 mit den ewigen Gelübden endgültig „Ja“ zu Gott. Am 18. Januar wurde er von Bischof Odelir José Magri in São Paulo zum Diakon geweiht.

Mintesnot Simeneh Lemessa, genannt „Minte“, entschloss sich ebenfalls für das geweihte und missionarische Leben. Geboren in Jijiga (Äthiopien), trat er in das Comboni-Missionsinstitut ein und erhielt seine missionarische Ausbildung in Äthiopien, Sambia und Brasilien. Am 5. Februar 2025 weihte er sich durch die ewigen Gelübde Gott und der Mission. Am 8. Februar wurde er durch Handauflegung von Bischof Zenildo Lima da Silva, Weihbischof der Erzdiözese Manaus, zum Diakon geweiht.

Wir beglückwünschen Alex Nunes und Mintesnot Simeneh und freuen uns, dass sie mit Liebe und Freude dem Ruf des Herrn gefolgt sind und ihr Leben Gott und der Mission im Charisma des heiligen Daniel Comboni geweiht haben. Alex und Minte warten nun darauf, ihren Einsatzort zu erfahren, wo sie ihre erste Missionsarbeit beginnen werden. Begleiten wir sie mit unserem Gebet!

Pater Raimundo Rocha, mccj

ÄGYPTEN-SUDAN

Ägypten - Hundertjahrfeier der Sakakini-Kirche und 25-jähriges Bestehen des St. Bakhita-Zentrums

Das Fest der heiligen Bakhita wurde am Freitag, den 7. Februar, im Zentrum „Arbaa wNus“ in Nasr City (Kairo) gefeiert. Mons. Claudio Lurati stand der Feier vor, an der - wie jedes Jahr - viele Sudanesen und Südsudanesen aus der Herz-Jesu-Pfarrei Sakakini und aus benachbarten Pfarreien teilnahmen.

Dieses Jahr feiert die Gemeinde Sakakini ein ganz besonderes Jubiläum, nämlich den 100. Jahrestag ihrer Gründung (bis in die 1980er Jahre wurde sie von der Gesellschaft der afrikanischen Missionen geleitet) und den 25. Jahrestag des der hl. Bakhita geweihten Ar-Arbaa wNus Zentrums.

Beirut - Migrantenseelsorge

Der Apostolische Vikar von Beirut, Mons. César Essayan, stand der Eucharistiefeier mit einer Gruppe von Migranten vor, die sich regelmäßig in Badaro (Beirut) versammeln. Der Bischof betonte, dass die Präsenz von Migranten, die in libanesischen Haushalten arbeiten, der lateinischen Kirche eine Gelegenheit bietet, das Evangelium an Orten zu verkünden, wo es sonst unbekannt bleiben würde. Auf diese Weise sind die Migranten nicht „Objekt“, sondern „Subjekt“ der Evangelisierungsarbeit der Kirche, die nicht nur von Bischöfen und Priestern geleistet wird, sondern vom ganzen Volk Gottes. Der Tag des geselligen Beisammenseins begann mit einem Impuls der Weiterbildung von Pater Faustin Mboka, gefolgt von der Eucharistiefeier und anschließender brüderlicher *Agape*. Die Migrantengruppe von Badaro entstand auf Initiative von Pater Claude Ondongar, der als Student an der Jesuitenuniversität St. Joseph die Idee hatte, eine Begegnungsmöglichkeit für katholische Migranten im Norden Beiruts zu schaffen.

Sudan - Nachrichten aus Khartum und Kosti

In den letzten Wochen konnte man einen beachtlichen Vormarsch der regulären Streitkräfte in Khartum beobachten, wobei Berichte und Videos zeigten, dass mehrere Mitglieder der schnellen Eingreiftruppen die Hauptstadt verließen. Mit der Ankunft der Armee in Bahri (Nord-Khartum) haben wir zum ersten Mal seit mehr als 18 Monaten Nachrichten über unser Provinzhaus, das glücklicherweise in gutem Zustand zu sein scheint. Im Zentrum (Souq Arabi, wo sich das Comboni College befindet) und im Süden (Azhari und Soba) von Khartum gibt es weiterhin sehr heftige Zusammenstöße.

In Kosti hat die Zerstörung des nahe gelegenen Kraftwerks einen zweiwöchigen Stromausfall verursacht, der das Leben in der Stadt erschwert und wegen Mangels an gesundem Trinkwasser zu mehr Cholerafällen geführt hat. Leider scheinen beide Konfliktparteien nicht einmal Verhandlungen über ein Ende der Feindseligkeiten in Erwägung ziehen zu wollen.

ÄTHIOPIEN

Pater Tesfaye Tadesse zum Weihbischof von Addis Abeba geweiht

Pater Tesfaye Tadesse, unser ehemaliger Generaloberer, wurde am 2. Februar 2024 durch Kardinal Berhaneyesus Souraphiel, den amtierenden Erzbischof, zum Weihbischof der Erzdiözese Addis Abeba geweiht. Konsekratoren waren der Erzbischof von Asmara/ Eritrea Menghesteab Tesfamariam mcccj und Bischof Abraham Desta vom Apostolischen Vikariat Meki.

Die Weihe fand in der katholischen Geburtskathedrale während einer farbenprächtigen Liturgie im äthiopischen Ritus statt, die mehr als fünf Stunden dauerte. Die Kathedrale war überfüllt mit Menschen. Die gesamte liturgische Feier wurde live in der Kathedrale und im Internet übertragen.

Anwesend waren fast alle Bischöfe Äthiopiens, der Generalvikar der Comboni-Missionare, Pater David Domingues, die Comboni-Bischöfe Wokorach Raphael P'Mony, Erzbischof von Gulu (Uganda) und Ndjadi Ndjate Léonard, Weihbischof von Kisangani (DR Kongo), einige Comboni-Provinziäle aus den englischsprachigen afrikanischen Provinzen, viele Mitbrüder und Schwestern aus Äthiopien und dem Ausland, zahlreiche einheimische Priester und Ordensleute, Schwestern, Gläubige, Vertreter anderer christlicher Kirchen, der Regierung und des diplomatische Korps.

Die Liturgie wurde in Ge'ez gefeiert, wobei die englische Übersetzung auf den Bildschirmen gezeigt wurde. Einige der Hymnen waren in Amharisch, darunter eine vom äthiopischen Mitbruder Pater Dawit Wubishet, der in den USA ein Sabbatjahr macht. In seiner Predigt sprach Kard. Berhaneyesus über das bischöfliche Amt. Er begann mit den Worten: „Wir freuen uns, den neuen Weihbischof heute vom Heiligen Vater und den Comboni-Missionaren zu empfangen.“ Dann ermahnte er Bischof Tesfaye, ein guter Hirte vor allem für die Bedürftigen zu sein, „ein Vater für die Armen, die Vertriebenen und die Flüchtlinge“. Die Gabenprozession wurde von Tänzern aus der eritreischen Flüchtlingsgemeinde *Kunama* begleitet.

Auf die Weihehandlung folgten einige kurze Ansprachen. Msgr. Massimo Catterin, Geschäftsträger der Nuntiatur in Addis Abeba, betonte, dass Episkopat der Name eines Dienstes ist. Pater David Domingues dankte Gott für die Gabe, das Leben und den Dienst von Bischof Tesfaye im Institut und in der Kirche. An den neuen Bischof gewandt rief er aus: „Wir sind wirklich stolz auf dich“. Erzbischof Menghesteab erinnerte daran, dass er den jungen Tesfaye eingeladen hatte, Comboni-Missionar zu werden: „Vor vielen Jahren dachte ich, ich hätte einen kleinen Fisch gefangen. Doch nach und nach wurde daraus ein großer Fisch. Ich betrachte Bischof Tesfaye als meinen lieben Sohn“. Auch der Provinzobere der Comboni-Missionare in Äthiopien, Pater Asfaha Yohannes, und der Leiter aller evangelischen Kirchen des Landes ergriffen das Wort.

Bischof Tesfaye schloss die Ansprachen mit einem Dank auf Amharisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Französisch. „Ich zähle weiterhin auf eure Gebete und eure Unterstützung“, bat er.

Nach der liturgischen Feier wurde den Gästen ein köstliches Mittagessen mit traditionellen äthiopischen Gerichten serviert und ein Unterhaltungsprogramm geboten.

Pater Tesfaye sprach das Glaubensbekenntnis während eines Abendgebets in der Kathedrale am Vorabend seiner Priesterweihe.

Pater José Vieira, mccj

P. Merhakristos Gobezyehu Getachew Yilma, Bischof von Hawassa

Pater Gobezyehu Yilma, der am 15. November 2024 zum Apostolischen Vikar von Hawassa ernannt worden war, wurde am 9. Februar 2025 in der Kathedrale Kidane Mehret („Bund der Barmherzigkeit“) zum Bischof geweiht. Damit endete eine lange Sedisvakanz. Bischof Gobezyehu Yilma, der als Bischof den Namen Merhakristos („von Christus geführt“ in Ge'ez) angenommen hat, wurde von Kardinal Ber-

haneyesus Souraphiel, dem Erzbischof von Addis Abeba, geweiht, assistiert von Bischof Abraham Desta, dem Apostolischen Vikar von Meki, und dem neugeweihten Weihbischof von Addis Abeba, Tesfaye Tadesse.

Sieben weitere Bischöfe - sechs aus Äthiopien und einer aus Nigeria – nahmen zusammen mit über 100 Priestern, einer großen Anzahl von Ordensleuten, Katechisten und einer riesigen Menschenmenge (etwa 5.000 Gläubige), die die Kathedrale und drei große Zelte im Freien füllte, an der Bischofsweihe teil. Auch zahlreiche Gäste aus Europa und den Vereinigten Staaten, Vertreter der Behörden und der evangelischen Kirchen waren zur Feier gekommen.

Pater Juan González Núñez, seit mehr als vier Jahren apostolischer Administrator von Hawassa, begrüßte die Weihe des neuen Bischofs mit großer Freude: „Die Übergangszeit war so lang, dass es schien, als sei sie permanent. Während der langen Wartezeit haben alle gebetet, dass Hawassa einen eigenen Bischof bekommt. Endlich ist der glückliche Tag angebrochen“.

Msgr. Massimo Catterin, Geschäftsträger der vatikanischen Nuntiatur in Addis Abeba, dankte Bischof Merhakristos, dass er den Ruf Gottes zum Apostolischen Vikar von Hawassa angenommen hat. An den neu gewählten Bischof gewandt, sagte er: „Denke daran, dass Du im Jubiläumsjahr zum Bischof geweiht worden bist“. Dann dankte er Pater Núñez für seinen großzügigen Dienst als apostolischer Administrator.

Bischof Merhakristos wurde vor 46 Jahren in Dodola, in der Region Bale, geboren. Bevor er ins Priesterseminar in Meki eintrat, studierte er Landwirtschaft an der Universität von Jima. Anschließend absolvierte er eine theologische Ausbildung am Kapuziner-Franziskus-Institut in Addis Abeba und wurde 2005 zum Priester geweiht. Bevor er zum Apostolischen Vikar von Hawassa ernannt wurde, war er stellvertretender Vikar des Apostolischen Vikariats von Meki und Direktor von Caritas-Meki.

Das Apostolische Vikariat Hawassa erstreckt sich über eine Fläche von mehr als hunderttausend Quadratkilometern und hat neun Millionen Einwohner. Es hat fast 290.000 Gläubige, die sich auf 20 Pfarreien und 558 Kapellen verteilen. Es verfügt über 531 Teilzeit- und 109 Vollzeitkatecheten, 74 Ordensschwestern aus elf Missionskongregationen und einer lokalen Kongregation, 47 Ordensmänner und sechs Brüder aus vier Missionsinstituten, 21 Diözesanpriester, neun Priesterkandidaten und zwei Diakone.

Pater José Vieira und Pater Pablo, mccj

ITALIEN

Missionsversammlung in Verona

Vom 27. bis 30. Januar fand im Mutterhaus in Verona die Missionsversammlung der italienischen Provinz statt. Es waren wichtige Tage der Reflexion, des Austauschs und der Planung für die Zukunft unserer Mission in Italien.

Am ersten Tag berichteten die Teilnehmer über ein oder zwei Zeichen der Hoffnung, die sie in ihrer jeweiligen Gemeinschaft feststellen. Unter den vielen aufgezählten Zeichen wurden die konkrete Mitarbeit vieler Gemeinschaften in der Migrantenpastoral und die Bereitschaft, Migranten aufzunehmen oder bei Notfällen einzuspringen, als die bedeutendsten erwähnt und angesehen.

Anschließend ergriff Don Giuliano Zanchi, Theologieprofessor in Bergamo, das Wort und sprach über das Thema „*Jubiläum und Mission - Hoffnung schaffen*“. Er unterstrich die Bedeutung des Jubiläums als Instrument der Gerechtigkeit und der Befreiung und wies auf die Notwendigkeit hin, dessen authentische Bedeutung als Antwort auf die heute vorherrschende Logik des Individualismus und der Verteidigung der eigenen Interessen neu zu entdecken, um ein auf Solidarität und Hoffnung basierendes Gesellschaftsmodell aufzubauen.

Der Provinzobere, Pater Fabio Baldan, hat über die gegenwärtige Realität unserer Gemeinschaften berichtet und die Notwendigkeit unterstrichen, ihre Aufgaben neu zu organisieren und unsere Präsenz durch den Zusammenschluss der europäischen Provinzen zu einer einzigen Provinz zu überdenken. Darüber wird schon seit langem gesprochen, aber jetzt ist es an der Zeit, das, was bisher nur eine Idee war, zu konkretisieren und zu verwirklichen. Dies erfordert die Mitarbeit aller, denn es geht um die Neuordnung der Ressourcen und um eine erneuerte pastorale Ausrichtung.

Trotz der Schwierigkeiten ist es möglich, Zeichen der Hoffnung zu sehen, insbesondere, wenn wir von der inneren Kraft beseelt sind, die uns fähig macht, unsere Realität zu verändern. Pater Baldan sagte: „Hoffnung ist keine Illusion, sondern eine konkrete Haltung, die sich in Ausdauer und Engagement ausdrückt, indem wir die aktuelle Situation in den Provinzen mit Realismus und Aufrichtigkeit betrachten und vor allem einen Blick des Glaubens und der Hoffnung bewahren, um eine bessere Zukunft aufzubauen, ohne in Resignation zu verfallen“.

Der Vormittag des zweiten Tages war der Überarbeitung der *Missionscharta der italienischen Provinz* gewidmet. In der Diskussion wurde betont, dass die Sprache klarer und einfacher und nicht zu abstrakt sein sollte. Es wurde auch vorgeschlagen, der Mission im Bereich der Politik und der Finanzen mehr Aufmerksamkeit zu schenken und ein aktuelleres und realitätsbezogenes Dokument zu erstellen. Mit der endgültigen Überarbeitung wurde das Sekretariat beauftragt.

Am Nachmittag wurden Berichte aus den verschiedenen Bereichen der Missionsarbeit in der Provinz vorgetragen. Der Generalsekretär der Mission, Pater Fernando Galarza, stellte die neue Website des Sekretariats (*combonimission.net*) und die auf Institutsebene durchgeführten missionarischen Aktionen vor. Er unterstrich die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen den Gruppen der Comboni-Familie, und zwar mit Hilfe einer Kommission, die sich dieser Aufgabe widmet und die missionarischen Initiativen in den verschiedenen Kontinenten unterstützt.

Pater Daniele Moschetti, Vertreter der Migrantes-Kommission, stellte seinerseits die durchgeführten Aktivitäten vor, darunter die Zusammenarbeit mit dem Erzbischof von Ferrara-Comacchio, Giancarlo Perego, dem neuen Vorsitzenden der Migrationskommission der italienischen Bischofskonferenz und der Migrantes-Stiftung. Diskutiert wurden auch die Organisation des Jubiläums in der *Terra dei Fuochi* (?) und der Vorschlag der Italienischen Bischofskonferenz, zum Thema Migration ein kirchliches Netzwerk einzurichten. Er wurde zwar positiv aufgenommen, aber bis jetzt ist nichts Konkretes geschehen.

Pater Pietro Ciuciulla, Vertreter der Stiftung Nigrizia, sprach von der gefühlten - und zum Teil bereits umgesetzten – Notwendigkeit, den gedruckten und den digitalen Bereich unserer Zeitschriften zu integrieren, mit einer stärkeren Präsenz in den sozialen Medien und Podcasts. Es wurden mehrere missionarische Projekte finanziert und bedeutende Veranstaltungen wie die „Arena des Friedens“ durchgeführt. Während die Abonnements der gedruckten Zeitschriften zurückgehen, nehmen die digitalen Abonnements zu. Es ist geplant, die Afrika-Bibliothek, das Afrika-Museum und die Fotothek umzugestalten, um dieses Patrimonium aufzuwerten.

Nachdem die Vertreter der Comboni-Laien ihre Präsenz in der Provinz vorgestellt hatten, informierten sie die Anwesenden über ihre jüngste Generalversammlung in Maia (Portugal), bei der die Diskussion über die Fragen von Autonomie und der organisatorischen und wirtschaftlichen Verantwortung fortgesetzt wurde.

Schließlich wurden die „Kriterien für die missionarische Präsenz“ der Comboni-Gemeinschaften in Italien vorgestellt, die in Workshops ständig aktualisiert werden müssen, um über die Zukunftsperspektiven nachzudenken.

Bruder Tomasz Basiński, mccj

PERU

Übergabe der Pfarrei Palca

In einer bewegenden Feier von Dankbarkeit und emotionalen Erinnerungen haben sich die Comboni-Missionare nach mehr als sechzig Jahren Einsatz und Dienst von der Diözese Tarma verabschiedet. Ihre Präsenz war ein Leuchtturm der Hoffnung und des Glaubens, da sie unermüdlich in fast allen Pfarreien, zunächst in der Prälatur und dann in der Diözese, gearbeitet haben. Sechs Jahrzehnte lang haben sie evangelisiert, Religionsunterricht erteilt, Bauten ausgeführt, aber vor allem den Glauben vieler Menschen gestärkt. Ihre Präsenz, die auf Ersuchen des Vatikans zur Errichtung einer neuen Prälatur begann, hinterließ unauslöschliche Spuren im Leben derer, die von ihrer Evangelisierungsarbeit berührt worden sind.

Die Geschichte begann mit der Ankunft der Comboni-Missionare in der Region, um dort eine neue zukünftige Diözese zu gründen. Der erste Pfarrer von Palca war Pater Hubert Unterberger, der 1974 die Pfarrei übernahm. Seine Seelsorgearbeit begann aber bereits zwei Jahre zuvor, als er noch zur Gemeinschaft von Tarma gehörte.

Ihm folgte Pater Hilmar Gulba (1933-2023), der die Pfarrkirche um ein Seitenschiff erweiterte und die Holzbrücke, die zum Pfarrhaus führte, durch eine aus Eisen und Beton ersetzte. Sein Nachfolger wurde 1994 Pater Eduard Falk (1935-2024), der dreißig Jahre lang Pfarrer war, bis er sich krankheitshalber zunächst nach Lima und dann nach Deutschland zurückziehen musste, wo er am 1. Januar 2024 starb. Pater Luis Weiss übernahm das Amt von Pater Falk, gefolgt von Pater Alfonso Pérez, der die Ehre hatte, die glorreiche Liste der Comboni-Patres in Palca zu schließen.

Am 1. Februar wurde die Pfarrei „Santo Domingo de Guzmán“ in Palca vom Bischof von Tarma, Mons. Timoteo Solórzano (MSC), an den Diözesanklerus übergeben. An der feierlichen Übergabe nahmen viele Comboni-Missionare und Diözesanpriester sowie eine große Zahl von Freunden und Gemeindemitgliedern teil.

Am 2. Februar fand in der Kathedrale eine feierliche Messe statt, wobei Mons. Solórzano eine Gedenktafel zu Ehren der Comboni-Missionare enthüllte. Die Gedenktafel befindet sich neben dem Grab von Mons. Lorenz Unfried Gimpel (MCCJ), dem zweiten Bischof von Tarma-Cerro de Pasco (von 1980 bis 1988), und erinnert für immer an seinen Einsatz und seinen Dienst.

Beide Feiern waren von starken Emotionen und einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit geprägt und wurden von passenden Liedern umrahmt.

Die Prälatur Tarma wurde 1958 mit Bischof Antonio Kühner (MFSC) als erstem Prälaten gegründet. Mons. Anton Kühner wurde 1980 zum Bischof von Huánuco ernannt. Bischof Lorenz Unfried Gimpel, damals Weihbischof von Arequipa, wurde sein Nachfolger und übernahm am 4. Januar 1981 die Prälatur. Alle Pfarreien blieben bis 1985 in den Händen der Comboni-Missionare, als die Prälatur zur Diözese erhoben wurde.

In Treue zu unserem Comboni-Charisma haben wir zum Aufbau dieser Diözese beigetragen. Nach eingehenden Überlegungen wurde Palca dem Diözesanklerus übergeben. Damit ist unsere Präsenz in dieser Andenregion, in der „Perle der Anden“, Tarma, zu Ende gegangen. Dieser Übergang ist ein bittersüßer Moment, da er sowohl das Ende einer Mission als auch den Beginn einer neuen Phase für die lokale Gemeinschaft symbolisiert.

Das Vermächtnis unserer Mitbrüder - anfangs meist Deutsche, dann Spanier, Italiener und andere Nationalitäten - ist heute eine Quelle der Inspiration. Ihre Geschichte zeugt nicht nur von den Herausforderungen, denen sie sich stellen mussten, sondern auch von den Triumphen, die sie dank ihrer Widerstandsfähigkeit und ihres Glaubens errungen haben. Ihr Geist motiviert weiterhin die peruianischen Missionare, insbesondere die kleine Gruppe, die dieses Land für die Mission *ad gentes* verlassen hat.

Wir können nur „danke“ sagen! Dank an Gott und an so viele Mitbrüder und Schwestern, die diese schöne Missionsgeschichte voller Hoffnung geschrieben haben.

Pater Nelson Mitchell, mccj

SPANIEN

GERT-Treffen: Neugestaltung der Mission in Europa

Seit 2002 trifft sich eine Gruppe von Comboni-Missionaren auf Ersuchen des Generalsekretariats der missionarischen Bewusstseinsbildung und der Provinzoberen Europas regelmäßig, um die Ergebnisse ihrer Forschungen auszutauschen. Sie verfolgt das Ziel, die missionarische Präsenz der Comboni-Missionare auf dem Kontinent zu kontextualisieren und ein Bezugsparadigma zu definieren, um auf die Herausforderungen der sich ständig verändernden Realität antworten zu können. Die Gruppe ist unter dem Namen *Europäische Gruppe für theologische und pastorale Reflexion* (GERT) bekannt und hat sich im Laufe der Zeit allen Zweigen der Comboni-Familie geöffnet.

Vom 4. bis 7. Februar 2025 traf sich die Gruppe im Provinzhaus von Madrid zu ihrer jährlichen Sitzung. Sie wurde herzlich aufgenommen.

Am ersten Tag tauschten sich die Teilnehmer über die sozio-religiöse Situation in ihren Heimatländern aus, mit besonderem Augenmerk auf die Comboni-Familie. Es hat sich ein eher düsteres Bild ergeben, aber kein negatives. Man muss nämlich die fortschreitende Überalterung des Personals berücksichtigen, die den Weg für eine stärkere Internationalisierung der Gemeinschaften öffnet. Die neuen Mitglieder der Gruppe kommen mehrheitlich aus afrikanischen Ländern und bringen neue Sichtweisen auf die Realität und Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit mit.

Viele Gemeinschaften in Europa beteiligen sich an der Aufnahme und Begleitung von Migranten. Dies ist ein Dienst, der in einer Gesell-

schaft geleistet wird, die sich allmählich gegenüber Ausländern abschottet und „rechtslastige“ politische Entscheidungen trifft. Auch die Aufgeschlossenheit für *integrale Ökologie*, die auf den Schrei der Erde und der Armen hört, ist im Wachsen.

Die Themen Migranten, Interkulturalität und die heutigen Herausforderungen für die europäische Kirche sind in den Beiträgen und Diskussionen am zweiten Tag zur Sprache gekommen. Die Gruppe befasste sich zunächst mit dem Thema „Der Fremde im Ersten Testament“ und stellte fest, wie sich der Glaube an den einen Gott in Israel langsam herausbildete, auch dank der Beiträge der benachbarten Kulturen. Das Bild eines monolithischen Israels, das von seinen Nachbarn getrennt lebte, ist in Wahrheit ein literarischer Kunstgriff: Ein höheres Verständnis von Gott und seiner Präsenz in der Welt wäre ohne den Beitrag anderer Kulturen niemals möglich gewesen. Israel hat immer in einer multikulturellen Situation gelebt.

Der zweite Vortrag befasste sich mit der Frage, wie wir von der bloßen Aufnahme zu einer wirklichen Integration von Ausländern in Europa gelangen können. Ausgehend von der biblischen Ikone der Begegnung Jesu mit der Samariterin entwickelte der Referent die Idee einer Comboni-Mission gegenüber Migranten, die nicht nur eine Verteidigung ihrer Rechte, sondern auch eine klare Evangelisierung ist. Wir müssen daran arbeiten, die Migranten zu Mitakteuren unserer Mission unter ihnen zu machen, im Einklang mit Combonis Idee „Afrika mit Afrika retten“.

Die Beziehung zwischen Christentum und Kultur wurde in einer interessanten Studie über die Säkularisierung behandelt, die nicht in einem antireligiösen und negativen Sinne gesehen werden sollte, sondern als Frucht einer religiösen Reise, die als „gemeinsame Grundlage“ für den interreligiösen Dialog verstanden wird. In dieser Perspektive sollte die Interkulturalität als eine „Bewegung der Neuinterpretation“ der Kulturen und damit auch des Glaubens verstanden werden. Dies würde den Raum für den Aufbau einer Gesellschaft schaffen, in der jeder, ausgehend von seiner eigenen erneuerten Tra-

dition, einen positiven Beitrag leisten kann. Die Achtung der Menschenrechte sollte der erste Schritt zu einem echten sozialen Dialog sein. Es geht nicht nur darum, sich in die Kultur des Gastlandes zu integrieren, sondern einen „Quantensprung“ zu vollziehen, der es den verschiedenen Kulturen ermöglicht, sich gleichberechtigt zu begegnen.

Ein letzter Beitrag befasste sich mit der „Suche nach Identität“. Dies ist ein wichtiges Thema in diesem historischen Moment des Übergangs, in dem der „Identitätsverlust“ eine reale Gefahr darstellt, die manchmal von denjenigen als Bedrohung empfunden wird, die sich ihrer sozialen und religiösen Identität nicht sicher sind. Die Identitätssuche darf die Gemeinschaft nicht außer Acht lassen (dem Anderssein Raum geben) und muss der Versuchung des Intimismus (das Ich bestimmt die ganze Wirklichkeit) widerstehen.

Die Vorträge und Ergebnisse der Diskussionen werden an alle Gemeinschaften der Comboni-Familie in Europa geschickt und können für Weiterbildungsinitiativen genutzt werden.

Um dem GERT-Dienst Kontinuität zu verleihen, wurde eine Reihe von Themen vorgeschlagen, die im Hinblick auf die missionarische Präsenz in Europa im Lichte der gegenwärtigen soziokulturellen Prozesse untersucht und allen zur Kenntnis gebracht werden sollen. Die Entwicklung dieses Themas ist unter verschiedenen Gesichtspunkten vorgesehen: die interkulturellen Gemeinschaften (Pater Fernando Domingues), das politische Engagement (Pater Giuseppe Caramazza), die soziale Gewalt (Pater Moses Otii Alir), die Schwierigkeit, neue Interpretationsparadigmen zu finden (Pater Paolo Latorre), der Beitrag der älteren Menschen (ein noch zu bestimmender Mitbruder), die Entwicklung der Mission im letzten Generalkapitel (Pater Fernando González Galarza).

Die Teilnehmer des Treffens dankten Pater Fernando Zolli für seinen langjährigen Dienst als Koordinator von GERT. Pater Fernando wird in den Kongo gehen. Die Leitung der Gruppe muss daher neu or-

ganisiert werden und wird mit der aktiven Beteiligung aller GERT-Mitglieder in der Lage sein, diesem Dienst Kontinuität zu verleihen. Die Gruppe wird sich am Nachmittag des 5. Mai online treffen.

Pater Giuseppe Caramazza und Pater Fernando Zolli

SÜDAFRIKA

Ewige Gelübde und Diakonatsweihe von Hermann Djimini

Am 8. Februar 2025, dem Fest des geweihten Lebens in der Diözese Witbank, legte der Scholastiker Hermann Mahunan Djimini während einer Eucharistiefeier in der Pfarrkirche St. Peter in Nelspruit vor dem Provinzoberen Pater John Baptist Opaargiw Keraryo die ewigen Gelübde ab. Der Messe stand Bischof Thaddeus Xolile Kumalo von Witbank vor. An der Konzelebration nahmen mehrere Mitbrüder, einige Diözesanpriester und Pater Francis Stephane Adimou, Pfarrer von Hermanns Heimatgemeinde in Benin, teil.

Von besonderer Bedeutung war die Teilnahme einer großen Zahl von Ordensfrauen, die in der Diözese arbeiten, darunter die Franziskanerinnen von der Unbefleckten Empfängnis, die 1939 nach Südafrika kamen, um unsere Mitbrüder bei der Gründung der Ortskirche zu unterstützen, und Benediktinerinnen. Obwohl die Bevölkerung nicht so zahlreich war, wie wir erwartet hatten, nahm sie mit Begeisterung an der Feier teil, die durch die Gesänge eines sehr gut vorbereiteten Kirchenchors feierlich umrahmt wurde.

In seiner Predigt rief Pater Bheki Tshabalala, Missionar von Mariannahill und Pfarrer von St. Peter, zu einer Erneuerung des Ordenslebens auf und ließ sich dabei von der Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag des geweihten Lebens (2. Februar 2025) inspirieren.

Am folgenden Tag, Sonntag, dem 9. Februar, wurde Hermann zum Diakon geweiht. Die Feier fand in der Kirche der Heiligen Familie in Waterval statt. In dieser Pfarrei, die von den Comboni-Missionaren be-

treut wird, hat Hermann sein einjähriges Pastoralpraktikum absolviert. Mehr als 400 Gläubige hatten im Zelt, das auf dem Kirchenvorplatz aufgebaut worden war, Platz genommen. Mons. Thaddeus Xolile Kumalo, Bischof von Witbank, stand der Eucharistiefeier vor, und mehrere Comboni-Priester konzelebrierten mit ihm. Die Pfarrgemeinde begleitete die fast vierstündige Eucharistiefeier mit zahlreichen Liedern und mit Trommelrhythmus.

Im Anschluss an die Messe genossen alle ein schmackhaftes und reichhaltiges Essen, das eine Gruppe von ehrenamtlichen Frauen aus der Pfarrei für diesen Anlass vorbereitet hatte.

Pater Efrem Tresoldi, mccj

IN PACE CHRISTI

Bruder Arsenio Ferrari (18.12.1921 - 21.01.2025)

Arsenio Ferrari wurde am 18. Dezember 1921 in Lugo di Valpantena/Verona geboren. Er besuchte die Grundschule im Dorf und half seiner Familie bei der Feldarbeit. Erst später verspürte er das Bedürfnis, ein Diplom in der Hand zu haben. 1940 besuchte er die Landwirtschaftsschule der Provinz Verona und erwarb ein Zertifikat.

Im August 1941 trat er in das Noviziat der Comboni-Missionare in Venegono Superiore ein und legte am 13. Juni 1943 seine ersten Gelübde als „Missionsbruder“ ab. Er wurde dem Scholastikat in Rebbio (Como) als Gärtner zugeteilt. Im Juni 1947 wurde als Lehrer für landwirtschaftliche Fächer dem Ausbildungszentrum für Brüder in Thiene (Vicenza) zugeteilt. Jedes Jahr schrieb Arsenio einen Brief an den Generaloberen mit der Bitte, seine Gelübde zu erneuern und nach Afrika gesandt zu werden. Seinem Wunsch wurde im Juli 1947 mit einem Brief des Generaloberen, Pater Antonio Todesco, entsprochen: er wurde für Mexiko bestimmt. Dort hatte das Institut erst kurz zuvor im Apostolischen Vikariat Baja California mit der Missionsarbeit begonnen.

Im Januar 1948 kamen die ersten sechs Comboni-Priester und drei Brüder in La Paz an. Das Gebiet des Vikariats umfasste die gesamte Halbinsel Niederkalifornien. Dem Institut wurde die südliche Hälfte des Vikariats mit einer Bevölkerung von etwa 150.000 Einwohnern anvertraut.

Bruder Arsenio wurde der Station El Triunfo zugeteilt, zusammen mit Pater Amedeo Ziller und Pater Bruno Adami. Der Bruder war 26 Jahre alt, voll Energie, Enthusiasmus, Großherzigkeit und Kreativität. Diese Eigenschaften sollten ihn nie im Stich lassen.

Die Aufzeichnungen, die sein Missionsleben in Mexiko zusammenfassen, lassen keinen Zweifel: Er arbeitete in allen Missionen der heutigen Provinz Mexiko. Es gibt also keinen Ort, an dem man kein Lebenszeichen von Bruder Arsenio findet. In der heutigen Diözese La Paz, Baja California Sur, von Los Cabos im Norden, in den Missionen an der Küste in Bahía Asunción und Bahía Tortugas, überall gibt es irgendein Gebäude, irgendein Werk oder irgendeine Person, die uns an die stille und verborgene Hingabe eines Missionars erinnert, der vorbeikam und Gutes tat, ohne viel Lärm zu machen. In der Diözese Tuxtpec, Oaxaca, und insbesondere in der Pfarrei San Felipe Usila, beeindruckt immer noch die Fassade der Pfarrkirche, die Bruder Arsenio unter großen Opfern erbaut hatte.

Im Jahr 1986 war Bruder Arsenio in der Pfarrei Valle Nacional unter der indigenen Bevölkerung *der Chinanteca*. Von hier aus zog er nach Valle de Chalco, in die großen Vororte von Mexiko-Stadt. In der Diözese Chalco erinnern sich noch viele an den alten roten Jeep, der durch die staubigen Straßen fuhr, gelenkt von Bruder Arsenio, der zusammen mit Bruder Amancio Galerón die ersten Kapellen baute, die im Laufe der Zeit zu riesigen Pfarreien mit über einer Million Menschen werden sollten. Und sie erinnern sich auch an die Drachen, Rutschen und Schaukeln, die Bruder Arsenio mit seinem Einfallsreichtum baute und die den Kindern dieser abgelegenen Gegenden große Freude bereiteten.

Auch in der Erzdiözese Mexiko erinnern sich viele an ihn. Sein Aufenthalt in der Comboni-Gemeinschaft von Artesanado dauerte nur

zwei Jahre (1964-1966), aber die Leute sprachen bald von ihm als einem wunderbaren Menschen. Die Gemeinschaft unterhielt ein kleines Ausbildungszentrum für junge Menschen, die aus einer Besserungsanstalt kamen und von der Gemeinschaft unter der Leitung von Pater Santiago Piccinelli mit großer Zuneigung aufgenommen wurden. Bruder Arsenio erschien allen als ein unübertrefflicher Ausbilder von Jugendlichen, dank seiner technischen und pädagogischen Kenntnisse. Er verstand es, junge Menschen vorzubereiten, zu unterrichten, auszubilden und zu betreuen, ihnen das richtige Wissen mit den entsprechenden Verfahren und Techniken beizubringen.

Ein bescheidener und einfacher Arbeiter - Arsenio war ein Mensch, der seine Hingabe an die Mission in aller Stille und ohne große persönliche Ansprüche lebte. Er war ein Mann der Arbeit, und nichts machte ihm Angst. Er behielt seine fröhliche und enthusiastische Haltung bei, wenn er Mauern hochzog oder Böden abkratzte. Er teilte seine Müdigkeit und Erschöpfung mit den Maurern und Helfern, die er als Arbeitskollegen betrachtete. Sein Verhalten gegenüber anderen war immer freundlich und gütig, obwohl er einen inneren Charakter und eine Energie besaß, die ihm halfen, respektiert zu werden, wenn es nötig war. Er verstand es, brüderliche Freundschaften mit seinen Mitmenschen zu pflegen. Er hatte keine großen persönlichen Ansprüche und verstand es, zufrieden und dankbar für alles zu sein, was ihm zur Verfügung gestellt wurde, um voranzukommen und seinen Dienst zu verrichten.

Ein armer und strenger Missionar - Armut und Strenge waren zwei Eigenschaften, die ihn sein Leben lang begleiteten. Seine Liebe zur Armut zeigte sich nicht nur in seiner Lebensweise, sondern vor allem in seiner Bereitschaft, dorthin zu gehen, wohin er gerufen wurde. Sein Besitz beschränkte sich auf ein paar Werkzeuge und einen persönlichen Koffer, in dem immer genügend Platz war. Er war nicht anspruchsvoll. Er begnügte sich mit dem, was die Vorsehung ihm zur Verfügung stellte. Spät am Abend sahen wir ihn oft, wie er Essensreste in eine Pfanne gab, die dann sein Abendessen wurden.

Ein Mann des Gebets - Hinter der intensiven Tätigkeit eines jeden Tages stand eine tiefe Glaubens- und Gebetserfahrung. Man konnte ihn frühmorgens in der Hauskapelle antreffen, wo er sein persönliches Gebet verrichtete, bevor er an der Eucharistie teilnahm. Er war kein Mann, der viele Stunden in der Kapelle verbrachte, aber die Werkstatt, in der er unterrichtete, oder die Baustelle, auf der er baute, wurden für ihn zu einer Kapelle, in der sich seine Hingabe und seine vielen Opfer in ein stilles, mit Freude gelebtes Gebet verwandelten. Er bemühte sich, die Jugendlichen in diesen Geist einzuführen, und pflegte die sportlichen Aktivitäten, die er für sie organisierte, mit einer kurzen Besinnung zu beginnen.

Die letzte Mission - Im Jahr 2005 kehrte Bruder Arsenio nach Italien zurück und blieb ein Jahr lang in Verona, um sich untersuchen und behandeln zu lassen. Einige Mitbrüder schlugen ihm vor, in Anbetracht seines Alters und seiner gesundheitlichen Probleme in Italien zu bleiben. Seine Antwort war: „Ich möchte nach Mexiko zurückkehren“. Im Mai 2006 befand er bereits wieder in der Seminargemeinschaft in Guadalupe. Von dort zog er in die neue Oasis-Gemeinschaft, deren Bau kurz vor dem Abschluss stand. Er fühlte sich gleich wohl, auch wenn seine Kräfte allmählich nachließen.

Im Juli 2010 reiste er erneut nach Italien, um sich medizinisch untersuchen zu lassen. Obwohl er wusste, dass er seine alte Stärke nicht wiedererlangen würde, bestand er darauf, nach Mexiko zurückzukehren. Zwei Monate später war er wieder in der Oase, diesmal als einer der älteren, kranken und pflegebedürftigen Mitbrüder.

Nach und nach wurde er pflegebedürftig. Obwohl er sich allmählich nicht mehr bewegen und mitteilen konnte, blieb sein Geist aber immer lebendig und reagierte auf den Kontakt mit den anderen Mitgliedern der Gemeinschaft und zeigte bis zum Schluss ein heiteres Gesicht.

Bruder Arsenios Aufgabe bestand in seinen letzten Lebensjahren darin, uns an den Wert der Treue zu einer im Leben getroffenen Entscheidung zu erinnern. Seine Anwesenheit erinnerte uns daran, dass in der Mission nicht so sehr das zählt, wie viel wir tun können, sondern

die Fähigkeit zu leben, indem wir uns täglich mit Großzügigkeit und Freude hingeben. Immer mehr war er auf die Hilfe und Fürsorge anderer angewiesen, aber er lehrte uns weiterhin, dass das, was uns in der Mission groß macht, darin besteht, den ganzen Weg zu gehen und uns in allem vom Herrn führen zu lassen.

Seine letzte Mission war die Mission des Schweigens und der völligen Hingabe. Sie war sicherlich die fruchtbarste, denn durch seine Anwesenheit erlaubte er dem Herrn, sich als der wahre Protagonist jeder Mission zu offenbaren.

Bruder Arsenio entschlief am 21. Januar 2025 im Alter von 103 Jahren in der Oasis-Gemeinschaft in Zapopan, Guadalajara, wo er bis zuletzt jene Aufmerksamkeit erhielt, die ein altgedienter Missionar wie er verdient hatte.

Heute können wir sagen, dass Bruder Arsenio ein fröhlicher und stets begeisterter Missionar war, der das Comboni-Charisma mit großer Leidenschaft lebte und uns mit seinem Leben zeigte, wie stolz er darauf war, ein Sohn des heiligen Daniel Comboni zu sein.

Er hat unter uns gelebt und wir durften ihn viele Jahre als Zeuge für die Schönheit der missionarischen Berufung bei uns haben. Heute sind wir an der Reihe, danke zu sagen, weil wir mit Bruder Arsenio einen fröhlichen, begeisterten, bescheidenen und einfachen Missionar geschenkt bekommen hatten.

Die Erinnerung an sein Leben wird sicherlich ein Beispiel sein, das uns herausfordert, das Geschenk unserer Berufung als Comboni-Missionare mit Leidenschaft und ohne Vorbehalte zu leben.

Danke, Bruder Arsenio, dass du uns das Schönste deiner Berufung zum Comboni-Missionar und das Geschenk deines langen Lebens hinterlassen hast.

Pater Sánchez González Enrique, mccj

Bruder Bernardino da Silva Ferreira (10.10.1939 - 31.01.2025)

Bruder Bernardino da Silva Ferreira wurde am 10. Oktober 1939 in Rio Caldo (Terras do Bouro, Gerês) geboren und vier Tage später getauft. Als Erstgeborener von neun Geschwistern besuchte er die Grundschule im Dorf, kam aber nicht über die dritte Klasse hinaus, denn er musste seinem Vater bei der Feldarbeit helfen. Erst 1956, im Alter von 17 Jahren, besuchte er die vierte Klasse und ging dann wieder arbeiten, um die Familie zu unterstützen.

In Mosambik tat er seinen Militärdienst. Nach seiner Rückkehr fand er einige Jahre lang Arbeit an der Militärakademie, zunächst als Hausangestellter, dann als Schriftsetzer. Im Jahr 1972 begann er neben seiner Arbeit ein Fernstudium als Industriedesigner. Am 16. Februar 1973 erwarb er ein entsprechendes Diplom.

Bald darauf trat er in das Postulat in Coimbra ein. Im September 1974 begann er sein zweijähriges Noviziat in Santarém. Er genoss das Leben in der Gemeinschaft und war bald davon überzeugt, dass die Brüderlichkeit immer im Mittelpunkt seines missionarischen Lebens stehen würde. In seinem Brief, in dem er um die Ablegung der Gelübde bat, schrieb er: „Ich glaube, dass es kein wahres Wachstum gibt, ohne sich selbst zu vergessen, ohne für Gott und für die Brüder zu leben. Die Berufung führt mich in die Gemeinschaft ein, nicht um ein ‚Zentrum‘ zu sein, um das sich alles dreht, sondern um ein Mitglied der Gemeinschaft zu sein, das den anderen viel zu verdanken hat“. Am 19. Juni 1976 legte er seine ersten Ordensgelübde ab.

Nach einem kurzen Familienurlaub wurde er nach Pordenone (Italien) ins Internationale Brüderscholastikat versetzt. Im März 1977 erhielt er vom Generaloberen, Pater Tarcisio Agostoni, den Versetzungsbrief. Ab dem 1. Juli 1977 gehörte er zur Region Nordbrasilien. Aus verschiedenen Gründen verzögerte sich seine Ausreise. Am 18. April 1978 kam er in Brasilien an und wurde gleich nach Balsas versetzt, in die Bischofsstadt von Mons. Rino Carlesi. Bruder Bernardino wurde sofort mit der Leitung der Bauarbeiten betraut. Im Juni 1982 kehrte er nach Portugal zurück und übernahm die Verwaltung der

Hausgemeinschaft von Aveiro. Im Juli 1986 wurde er zum Verwalter der Noviziatsgemeinschaft in Santarém ernannt.

1988 kehrte er nach Balsas zurück und übernahm wiederum die Bauarbeiten in der Provinz. Weitere Einsatzorte waren Maracacumé (1994) und Pastor Bons (Oktober 1994-Juni 1997). Im Juli 1997 kehrte er wieder nach Portugal zurück und wurde zum Verwalter der Noviziatsgemeinschaft von Santarém ernannt. Im Jahr 2001 kehrte er nach Balsas zurück, wurde aber dem Seelsorgeraum Potosi zugeteilt. 2005 nahm er an einem Weiterbildungskurs in Rom teil. Im Juli kehrte er wieder nach Brasilien zurück. Diesmal wurde er der Pfarrei Teresina zugeteilt, dem Zentrum für ältere und kranke Mitbrüder. Er war für die Hauswirtschaft zuständig.

2008 war er wieder in Balas. 2011 wurde er nach Vila Nova de Famalicão versetzt. Dort arbeitete er mit den christlichen Gemeinden zusammen und belebte die Wortgottesfeiern. Im Jahr 2013 kehrte er endgültig nach Portugal zurück, zunächst nach Santarém, dann nach Viseu.

Sowohl in Portugal als auch in Brasilien hat sich Bruder Bernadino stets sehr sensibel für soziale Probleme gezeigt: Er kannte das harte Leben der Leute. In einem Brief aus Balsas an einen Mitbruder lesen wir: „Die sozialen Probleme - vor allem die Armut - haben zugenommen, nicht nur in Balsas, sondern im ganzen riesigen Brasilien“. Er half den Menschen, im Glauben und in der Hoffnung auf den Gott der Geschichte zu wachsen.

Im Alter beschäftigte er sich ausführlich mit seinem Missionsleben und hielt seine Überlegungen in einem Band mit dem Titel *Trajectoria de uma vida* („Der Weg eines Lebens“) fest. Hier einige Passagen: „Ich erinnere mich an alle Menschen, die ich in der Mission getroffen habe. Ich habe keine Angst zu sagen, dass ich viel von den Menschen in Balsas gelernt habe. [...] Das ist Mission: Wenn du gibst, erhältst du zurück, und zwar viel. Denn es gilt der Grundsatz, dass jeder Mensch den anderen ‚ähnlich‘ ist: Er lebt, indem er empfängt und gibt, innerhalb des großen Ganzen der sich immer weiter ausdehnenden Kreise, die schließlich die ganze Menschheit umfassen“. Und weiter: „Wenn wir

uns der Reife nähern und über unser vergangenes Leben nachdenken, erkennen wir, dass es in uns und um uns herum immer aktive Kräfte der Zerstörung gibt. Wir sehen, dass Egoismus über Altruismus siegt, dass der Stolz auf Macht und Erfolg aus ist und die menschliche Schwäche selbst unüberwindbar ist. Deshalb erkennen wir durch die Selbsterkenntnis die absolute Notwendigkeit einer Erlösung, die nur von oben kommen kann. [...] ‚Gerechtfertigt‘ sein - um es religiös auszudrücken - bedeutet, sich mit dem zu versöhnen, was Gott getan hat, und damit mit der Geschichte und mit der eigenen Vergangenheit, mit dem eigenen Leben und dem eigenen Tod, so dass es wieder möglich ist, vertrauensvoll in die Zukunft zu schauen. Indem wir in unserer Vergangenheit die ‚Spuren‘ des heilbringenden Wirkens Gottes in unserer Geschichte entdecken, sind wir in der Lage, aus eigener Erfahrung über Gottes erlösendes Handeln in der Geschichte zu sprechen“.

Bruder Bernardino verbrachte die letzten Jahre seines langen Lebens in der Gemeinschaft von Viseu, mit der Gelassenheit eines Menschen, der auch im hohen Alter noch missionarisch tätig ist. Er starb am 31. Januar 2025, umgeben von den Gebeten und der Liebe seiner Mitbrüder. Sein Leichnam ruht heute auf dem Friedhof von Rio Caldo.

Pater Fernando Domingues, mccj

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN

DEN VATER

Jino Wikole, vom Scholastiker Adrabo Jerry (UG).

DIE MUTTER

Maria Amélia, von Pater Joaquim José Moreira da Silva (P); Caroline, von Pater Simtokena Sa'akaha Baènayem (Kevin) (DSP).

DIE SCHWESTER

Adelheid, von Pater Sebastian Hopfgartner (DSP); Ruth, von Pater Vincent Turinawe (EC); Luz María, von Pater Aurelio Cervantes Fajardo (M); Highisti Haile, von Pater Tesfaghiorghis Hailè Berhane (ER).

DIE COMBONI-MISSIONSSCHWESTERN

Sr. Pia Rosaria Antonelli; Sr. Pia Clementina Baldessari; Sr. M. Hakima Emmanuel Mikhael; Sr. Adhanom Luciana.

Übersetzung: Pater Alois Eder

Layout: Andrea Fuchs

Druck und Versand: Hannelore Schuster

MISSIONARI COMBONIANI – VIA LUIGI LILIO 80 – ROMA
